

Gottesdienst erleben:

Der Back to Church Sunday in Deutschland

Hans-Hermann Pompe
Michael Wolf

Einführung
Grundlagen
Projektplanung
Materialien
Erfahrungen



Inhalt

I	Gottesdienst erleben Einladung zum Projekt	3
II	Grundlagen Voraussetzungen, Chancen, Ziele und Nebenwirkungen	5
1	Der Back to Church Sunday in Großbritannien	5
2	Ziele, Anknüpfungen und Aussichten für „Gottesdienst erleben“ in Deutschland	6
3	Zielgruppen und Rahmenbedingungen	7
4	Voraussetzungen und offene Türen	8
5	Zum Vorgehen - ein Verfahrensvorschlag	8
6	Zu Risiken und Nebenwirkungen	10
III	Projektplanung	13
1	Aller Anfang...	13
2	Termin finden	13
3	Titel finden	14
4	Zeitplan	15
5	Schritte und Aspekte	15
6	Öffentlichkeitsarbeit	16
IV	Materialien	18

Kontakt

EKD-Zentrum für Mission in der Region

Olpe 35
44135 Dortmund
Tel 02 31 54 09 34
info@zmir.de
www.zmir.de

2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Dortmund 2017

Schutzgebühr 1,50 €

Bildrechte: Kirchenkreis Friesland-Wilhelmshaven, Dekanate Bergstraße und Wiesbaden, Matthias Kindler, ZMiR-Archiv

Dieses Heft können Sie bestellen oder herunterladen unter www.zmir.de/material-angebote

EKD-Zentrum für Mission in der Region
Olpe 35
44135 Dortmund
Tel. 02 31 54 09 34
info@zmir.de
www.zmir.de

Ein Reformzentrum der EKD  KIRCHE IM AUFBRUCH

Evangelische Kirche in Deutschland

Spendenkonto 660 000 / IBAN DE05 5206 0410 0000 6600 00
Evangelische Bank, BLZ 520 604 10 / BIC GENODEF1EK1
Arbeitsobjekt: 200 40 40 101

Der Dienst des ZMiR wird durch die gemeinsame Umlage innerhalb der EKD ermöglicht. Erstattete Kosten sowie Spenden verwenden wir zur Unterstützung innovativer Projekte in strukturschwachen Regionen.



Eine genial einfache Idee

Die Grundidee stammt aus England und ist ebenso einfach wie herausfordernd: „Inviting someone you know to something you love: Deine Bekannten zu etwas einladen, was dir viel bedeutet - zum Gottesdienst“. Der „Back to Church Sunday“ bietet zum gleichen Datum in den Gemeinden gemeinsam beworbene Gottesdienste für Freunde und Bekannte an. Dazu gibt es gemeinsame Vorbereitungen, unterstützendes Material, Aufmerksamkeit durch Öffentlichkeitsarbeit - und vor allem Engagierte, die andere persönlich zum Gottesdienst einladen. Diese Initiative aus Manchester hat sich in kurzer Zeit in der gesamten anglikanischen Kirche ausgebreitet, ist inzwischen auf andere Kirchen und Länder übergelungen. Auswertungen zeigen: Wo eingeladen und begleitet wird, kommen Menschen in beachtlicher Zahl, die sonst kaum im Gottesdienst auftauchen. Ein missionarisches Ziel ist deutlich: Gebt Menschen eine Chance, etwas von Gott zu erfahren und öffnet ihnen damit in den Gemeinden mögliche Kontaktpunkte zum Glauben.

Wenn der Funke überspringt

Der Funke des Back to Church Sunday ist inzwischen auf andere Länder übergelungen: Auch in Deutschland wollen viele Menschen Gottesdienste als Erfahrung von Gastfreundschaft durch Christenmenschen, als Chance zur Gottesbegegnung und als Kontaktfläche zu interessierten Unbeteiligten nutzen. So entstand im EKD-Zentrum für Mission in der Region (ZMiR Dortmund) der Plan, mit Pilotregionen zu erproben, ob sich auch hier Menschen in Gottesdienste einladen lassen, die von sich aus nicht auf diesen Gedanken kämen. Interessierte wurden gesammelt, frühere Erfahrungen, z.B. aus Rhaderfehn (Ostfriesland), Schaumburg-Lippe oder Herne (Ruhrgebiet) ausgewertet, der englische Titel provisorisch mit „Gottesdienst erleben“ übersetzt, Pilotregionen gesucht und zusammen mit dem Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst (Hildesheim) eine bundesweite Projektgruppe aufgebaut. Mittlerweile gibt es erste Erfahrungen also auch hier in Deutschland. Mehr dazu finden Sie unter www.gottesdientsterleben.de.

Das Projekt: Gemeinsam einladen

Die Gemeinden einer Region laden in einer gemeinsamen Aktion zu einem bestimmten Termin gezielt Menschen in ihre Gottesdienste ein: Freunde und Bekannte, Neugierige, Distanzierte, Ausgetretene, Zweifler und religiös

Einladung zum Projekt

Back to Church Region Iller (Neu-Ulm)

Als ich von dem Projekt „back to church“ gehört habe, dachte ich: „Mensch, das passt ja super zu unseren Überlegungen.“ Wir waren nämlich dabei, an unseren Gottesdiensten zu arbeiten und setzen dort einen Schwerpunkt unserer Reformations- und Reorganisations-Bemühungen. Nun gab es also im April 2016 unseren ersten back to church. Wir waren als Gemeinde sehr angetan. Ich denke es liegt daran, dass es gerade so gut zu uns passt. Es haben sich etliche aus dem Mitarbeiterkreis gefunden, die andere eingeladen haben. Im Gottesdienst selber waren vielleicht ca. 20 Personen mehr als sonst (95 statt 75), einige (wenige), die sonst nie kommen und mancher, der aus Neugier auf den besonderen Gottesdienst da war.

Wir waren uns schnell einig, dass wir den „back to church“ wieder durchführen. Dieses Mal wird es Ende Januar 2017 sein. Es haben sich dieses Mal noch etliche Gemeinden mehr aus dem Dekanat interessiert gezeigt und machen mit. Ich bin gespannt, welche Resonanz es dieses Mal gibt.

Kahrin Bohe, Pfarrerin in Senden (Dekanat Neu-Ulm, Bayern)



Unmusikalische. Gemeinsam wird die Aktion vorbereitet, beworben, durchgeführt und anschließend ausgewertet.

Die guten Erfahrungen aus dem angelsächsischen Raum und auch die ersten Erfahrungen in unterschiedlichen Regionen in evangelischen Landeskirchen hier in Deutschland machen Mut, den ersten Schritten weitere folgen zu lassen.

Eine erste Auswertung unserer hiesigen Erfahrungen wollen wir im Frühsommer vorlegen.



Werbung aus Schweinfurt

Weiter gesucht: Pilotregionen für 2017

Sie halten den Gottesdienst für etwas, das sich lohnt. Sie sehen sich als einladende Gemeinde oder möchten eine solche Grundhaltung gerne entwickeln. Sie wollen engagierte Menschen vor Ort motivieren, andere zum Gottesdienst einzuladen. Sie sind überzeugt, dass eine gemeinsame Durchführung stärkere öffentliche Resonanzen haben wird als gemeindliche Einzelaktionen. Sie haben Interesse, in ihrem Kirchenbezirk (Dekanat, Kirchenkreis, Propstei) eine regionale Gottesdienst-Einladung mit den Gemeinden und kirchlichen Orten Ihrer Region zu entwerfen, durchzuführen und auszuwerten.

Voraussetzungen

Es braucht nicht viel – nur Neugier auf ungewohnte Wege, Vertrauen auf die Ausstrahlung einladender Gottesdienste, Bereitschaft zu regionaler Kooperation und die Sehnsucht nach gastfreundlichen Gemeinden, die sich freuen auf neugierige, suchende, skeptische oder distanzierte Mitmenschen.

Was wir anbieten

Begleitung durch eine bundesweite Projektgruppe, initiiert von den EKD-Reformzentren für Mission in der Region (Dortmund) und für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst (Hildesheim). Außerdem in Ihrer Region: gemeinsame Projektentwicklung, Vorbereitung, Fortbildung, unterstützendes Material, gute Ideen und fachliche Auswertung.

Die bundesweite Projektgruppe „Gottesdienst erleben“, koordiniert vom EKD-Zentrum für Mission in der Region (ZMiR Dortmund) begleitet Adaptionen deutscher Pilotregionen in 2017, unterstützt und wertet sie aus. Zur Projektgruppe gehören im Moment: Hans-Hermann Pompe und Juliane Kleemann (ZMiR Dortmund), Gerd Bohlen (Superintendent KK Rhaderfeln), Eckhard Cramer (Kirchenkreis Herne), Dr. Folkert Fendler (EKD-Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst, Hildesheim), Uwe Herde (Gottesdienstbeauftragter Schaumburg-Lippe), Dr. Frank Peters (Gottesdienstbeauftragter Rheinische Kirche, Wuppertal), Michael Wolf (Referent im bayrischen Amt für Gemeindedienst, Nürnberg).

Sie finden weitere Infos und Materialien zu Gottesdienst auf den Seiten des EKD-Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst (www.michaeliskloster.de/qualitaetsentwicklung/), zu Mission, Regionalentwicklung oder Kooperation auf den Seiten des EKD-Zentrums für Mission in der Region (www.zmir.de).

1. Der Back to Church Sunday in Großbritannien

1.1 Der Back to Church Sunday | Der Back to Church Sunday (BTC) ist eine nationale gemeinsam beworbene Gottesdienst-Einladung im September. „Es begann 2003 als Experiment einer Gemeinde in Manchester. Der Pastor schlug vor, dass jedes Gemeindeglied jemand zum Gottesdienst einlädt am letzten Sonntag im September. Es gab spürbare Begeisterung unter den Gemeindegliedern, und die Gottesdienst-Teilnahme stieg an dem Tag beachtlich. Der Pastor berichtete den Erfolg dieses Experiments dem Bischof von Manchester. Dieser fand, die Idee könnten andere nachmachen und ermutigte seine Gemeinden es auszuprobieren. Die Idee breitete sich blitzschnell aus – zwei Jahre später hatte ungefähr die Hälfte aller Diözesen diese Idee eingeführt und andere Denominationen sie ebenfalls übernommen. Inzwischen findet dies in jeder Diözese in England statt sowie in z. Zt. zwölf Ländern – aber alles begann mit einem Pastor in einer Gemeinde, der ein Experiment wagte, und seinem Bischof, der die Idee verbreitete. Es ist außerdem ein gutes Beispiel für die Macht des Internets, Ideen zu streuen.“¹

1.2 Einladen | Der BTC unterstützt Ortsgemeinden und Engagierte aus Gemeinden darin, ihre Familienangehörige, Freunde, Bekannte, Nachbarn oder Kolleg/innen zu einem Gottesdienst in der eigenen Gemeinde einzuladen. Ein evangelistisches Ziel ist deutlich: Gebt Menschen eine Chance, etwas von Gott zu erfahren und öffnet ihnen damit mögliche Kontaktpunkte zum Glauben. Paul Bayes, Bischof von Hertford: „Back to Church Sunday is simple. It's about inviting someone you know to something you love. I encourage even more churches to register .. and host a special welcoming service. It's a fantastic initiative that really does work.“²

Das günstige und bewusst schlanke Materialpaket für 2013 etwa enthielt zwei A-4-Poster, ein A-3-Poster, 50 Einladungen und eine DVD mit Filmmaterial. Das etwas erweiterte 2014-Materialpaket für Gemeinden kostet £ 35, also rund € 45. Information und Schulungen laufen in Großbritannien weitgehend über professionelle Kurz-Filme und Internet-Seiten.

¹ Nach Bischof John Finney, GB beim badischen Innovationstag am 27.9.2014 in Graben-Neudorf: „It began as an experiment in one church in Manchester in 2003. The pastor suggested that every member of the congregations should invite someone else to come to church on the last Sunday of September. He found that there was considerable enthusiasm among the church members and church attendance grew considerably on that day. He mentioned the success of this experiment to the Bishop of Manchester. He thought this was an idea which should be copied by others and next year encouraged all his parishes to try it. The idea spread rapidly – only two years later nearly half the other dioceses had introduced the idea and other denominations were using it. It is now used by every diocese in England and in at least twelve other countries – but it all began with one pastor in one church trying an experiment and his Bishop spreading the idea. It is also a good example of the power of the internet to spread ideas (backtochurch.com.uk)“. (Übersetzung Hans-Hermann Pompe)

² Zit. nach: www.churchofengland.org/media-centre/news/2013/04/registration-opens-for-back-to-church-sunday-2013.aspx

Grundlagen

Für Zweifler, Neugierige, Ausgetretene

DEKANAT Evangelische Gemeinden laden unter dem Motto „Spürbar Sonntag“ zu Gottesdiensten ein

Von Carolin Strohbehn

WIESBADEN. Die evangelischen Gemeinden in Wiesbaden haben am Sonntag bewusst Menschen zu ihren Gottesdiensten eingeladen. Unter dem Motto „Spürbar Sonntag“ fanden Morgenandachten statt, die sich besonders an die Menschen richteten, die schon lange nicht mehr den Weg in die Kirche gefunden haben.

„Wir haben alle Texte im Liedheft abgedruckt, damit man die Antworten nicht auswendig wissen muss. Außerdem habe ich für den heutigen Gottesdienst nicht die akademische Lutherübersetzung gewählt, sondern die Hoffnung für alle-Übersetzung“, erklärte Pfarrer Ralf Schmidt aus der Kreuzkirchengemeinde an den Walkmühlal-Anlagen. Diese Übersetzung richtet sich an ein jüngeres Publikum und ist in leicht verständlichem Deutsch geschrieben.

„Nicht mit schwerer Theologie verschrecken“

„Für uns ist es das erste Mal, dass wir einen solchen Gottesdienst ausprobieren. Das ist schon eine aufregende Sache“, sagte der Pfarrer. Er hofft, dass sich auch die Menschen eingeladen fühlen, die noch nicht den Weg in die Gemeinden gefunden haben. „Das ist eine Chance, uns kennenzulernen. Da darf man sie nicht mit schwerer Theologie verschrecken.“

Die Idee des Dekanats war es, besonders einladende und offene Gottesdienste zu gestalten. 30 Kirchengemeinden hatten sich dem „Spürbar Sonntag“ angeschlossen. Interessierte konnten im Wiesbadener Stadtgebiet, aber auch in Walluf, Eitville sowie Wildsachsen und Massenheim an Gottesdiensten teilnehmen.

„Ich denke, es ist eine gute Idee, auf die Menschen zuzugehen, die nicht in die Kirche gehen. Eine Arbeitsgruppe hat die Idee entworfen und jede Kirche hatte die Möglichkeit, sich einzubringen“, sagte Christa Graif-Kirchen als

Vorsitzende des Kirchenvorstands. „Ich sehe heute Morgen viele aus der Gemeinde, aber auch einige unbekannte Gesichter.“

In der Kreuzkirchengemeinde war der Sonntag mit einem Fragebogen verknüpft. Er wird auch noch einmal im Gemeindebrief an alle evangelischen Haushalte geschickt. „Wir wollen sehen, warum Menschen gerne oder überhaupt nicht in die Kirche gehen. Wir hoffen, damit Informationen zu bekommen, wie wir uns verändern könnten und wo wir neu andocken müssen“, sagte Pfarrer Ralf Schmidt.

Seine Predigt drehte sich um Superhelden. Aufhänger war der Tod des sechsjährigen Jacob Hall, der auf dem Schulhof während eines Amoklaufs in den USA getötet wurde. Jakob war Superheld-Fan, daher wünschte sich die Mutter, dass die Trauergäste dem kleinen Jungen statt in Anzug und Krawatte in Superheld-Kostümen die letzte Ehre erweisen.

Schmidt schlug von den Superhelden den Bogen zu dem Wochenspruch aus dem Buch Micha. Superhelden wissen, was gut und böse ist und setzen sich bedingungslos dafür ein. Als getaufte Christen gehören alle zu einer Gemeinschaft der Heiligen, einer christlichen Gemeinde, die täglich nach der Liebe sucht und sie dankbar annehmen sollte.

„Jemanden, den man kennt, zu etwas einzuladen, was man liebt.“ Das war der Kern der Aktion zu der Freunde und Bekannte, Neugierige, aber auch Distanzierte, Ausgetretene und Zweifler eingeladen waren. Nach dem Gottesdienst gab es in der Kreuzkirchengemeinde noch die Möglichkeit, bei einem Glas Wein ins Gespräch zu kommen.

i Die Idee, Menschen, die selten oder gar nicht in die Kirche gehen, zum Gottesdienst einzuladen, stammt aus England. Seit mehr als zehn Jahren werden dort sehr erfolgreich die „Back to Church-Sundays“ gefeiert.



Offen und einladend: Auch die Kreuzkirchengemeinde möchte neue Gesichter in die Gemeinde locken. Foto: wita/Uwe Stot

Zeitungsmeldung Wiesbaden

Aus einer langen Liste der teilnehmenden Gemeinden suchte ich mir am 9. Oktober 2016 einen Gottesdienst um 10.30 Uhr aus. Eher zufällig traf diese Wahl Wiesbaden-Dotzheim. Ein großes Banner an der Straße ließ mich wissen, dass ich hier richtig bin. Das sollte aber auch der einzige Hinweis bleiben, dass ich mich in einem Projekt-Gottesdienst befand. An der Tür wurde ich freundlich von zwei jungen Männern begrüßt und willkommen geheißen. Mit mir fanden sich nach und nach sicher an die 100 Menschen in der Kirche ein. Parallel fand außerdem im Gemeindehaus Kindergottesdienst statt.

Mit einer modernen Orgel improvisation begann der Gottesdienst und machte direkt deutlich: hier versteht jemand etwas vom Fach und auch von moderner Musik. Ich erlebte einen thematisch abgestimmten und runden Gottesdienst. Mit bekannten Gesangbuchliedern und moderner Anbetungszeit. Es fiel nicht schwer, in den Ablauf zu kommen, da die gesamte Liturgie seitlich an die Wand projiziert wurde. Am Fürbitten-Teil konnte sich jeder beteiligen, indem Zettel mit Gebetsanliegen gesammelt wurden. So entstand ein Gemeinschaftsgefühl, obwohl ich diese Menschen um mich herum noch nie gesehen hatte. Die Predigt war der erste Teil einer Predigtreihe, die Lust machte, auch die anderen Teile zu hören.

Im anschließenden Kirchencafé sprach mich eine ehrenamtliche Mitarbeiterin der Gemeinde an und berichtet ein bisschen über die Vorbereitungen. Über persönliche Einladungen sollten andere Menschen angesprochen werden. Dafür wurde der Beginn auf 10.30 Uhr statt 10 Uhr gelegt, damit Zeit blieb, die eingeladenen Personen eventuell persönlich abzuholen. Dies war aber die einzige Besonderheit dieses Gottesdienstes. Alles andere, so sagte man mir, findet so eigentlich jeden Sonntag statt.

„Uns hat es viel Spaß gemacht, eine tolle Idee, die wir sicherlich einmal im Jahr umsetzen werden. Deshalb haben wir das Banner direkt ohne festes Datum gekauft“, sagte mir auch der Pfarrer der Gemeinde.

Die herzliche und fröhliche Atmosphäre ist bei mir auf jeden Fall angekommen.

Pfrn. Anika Rehorn, Oberursel (Juli – Dezember 2016)
Spezialvikarin im ZMiR)

1.3 Wirkung | Eine Hochrechnung von 2012: 18% der teilnehmenden Gemeinden in Großbritannien berichteten, dass rund 14.000 Menschen zusätzlich am BTC Sunday 2011 einen Gottesdienst besuchten, rund 10.000 davon in Gemeinden der Kirche von England. Aus diesen Zahlen kann man hochrechnen, dass insgesamt 77.000 Menschen zusätzlich den Gottesdienst besuchten (58.000 davon in der Kirche von England).³

1.4 Ausweitung | Nach 10 Jahren Erfahrung wurde der BTC ab 2014 erweitert auf fünf mögliche Zeitfenster im Kirchenjahr: Neben dem BTC im September noch Harvest (Erntedank), Remembrance Sunday (ist eine gesellschaftlich verankerte Mischung aus Totensonntag und nationalem Volkstrauertag), Adventszeit (v.a. als Weihnachtsvorbereitung mit Kindern) sowie die Weihnachts-Gottesdienste. - Die Initiative wurde in mehreren Konfessionen schnell und gerne aufgenommen, von Methodisten, United Reformed Church etc. Inzwischen gibt es in 12 Ländern Interesse bzw. nationale Durchführungen.

2. Ziele, Anknüpfungen und Aussichten für „Gottesdienst erleben“ in Deutschland

2.1 Gemeinden | Das Projekt kommt aus einer Ortsgemeinde. Als gemeindebasierte Initiative wird alles darauf ankommen, ob sich die Gemeinden damit identifizieren.

2.2 Einladung | Die missionarische Breiten- und Tiefenwirkung entsteht mit Gottesdiensten als zentralem Angebot des christlichen Glaubens. Sie verknüpft Neugier auf Liturgie, Musik, Verkündigung und Begegnung mit persönlichen Beziehungen. Sie bietet Gastfreundschaft an ohne Verpflichtungen oder versteckte Erwartungen.

³ „Overall 18 per cent of participating churches reported that nearly 14,000 extra people attended church on Back to Church Sunday 2011 in Great Britain; over 10,000 of these attended Church of England churches. Based on these numbers, it is estimated that an extra 77,000 people attended church on Back to Church Sunday 2011 (over 58,000 in the Church of England).“
Quelle: www.churchofengland.org/media-centre/news/2012/04/archbishop-calls-back-to-church-sunday-essential-as-registrations-open-for-2012.aspx

2.3 Wertschätzung des Bestehenden | Vorhandene Ressourcen wie (Sonn- tags-)Gottesdienst werden genutzt und verknüpft. Die Wertschätzung und Beteiligung der Ortsgemeinden und der Engagierten ist der Schlüsselfaktor: Sie machen etwas an einem gemeinsamen Datum gemeinsam besonders gut, was sie sowieso regelmäßig (und meist auch gut) anbieten.⁴

2.4 Zentrale Koordination als Auslöserin und Ermöglichung | Das Zusammenspiel von lokaler, regionaler und nationaler Ebene stärkt lokale Kern-Angebote, also eine Unterstützung der Gemeinden durch Bezirke, EKD und Landeskirchen. Das ZMiR als EKD-Einrichtung kann dies in ausgewählten Pilot-Regionen begleiten.

2.5 Gottesdienst | Mit ‚Gottesdienst‘ wird das zentrale Handlungsfeld der evangelischen Kirche gewählt. Zugleich spiegeln die Kirchenmitgliedschafts-untersuchungen die Offenheit vieler Menschen für und ihre Erwartungen an gelingende Gottesdiensterfahrungen wieder.⁵

3. Zielgruppen und Rahmenbedingungen

3.1 Missionarisches Ziel: | Menschen eine gelingende und wertschätzende Gottesdiensterfahrung zu ermöglichen, die unregelmäßig, selten oder nie zum Gottesdienst kommen. Sie werden einmalig zum Gottesdienst der teilnehmenden Gemeinden eingeladen, um dort gute Erfahrungen von Lebensrelevanz, Gastfreundschaft, Überzeugendem und Berührendem zu machen. Mögliche Folgen („ich komme bald mal wieder vorbei“) sind möglich, natürlich erwünscht, aber keine Bedingung.

3.2 Zielgruppen | Neugierige, Distanzierte, Ausgetretene, Zweifler und religiös Unmusikalische sind in beachtlicher Zahl ansprechbar sowie offen für erstmalige oder erneute Erfahrungen mit ansprechenden Gottesdiensten.

3.3 Ausrichtung | Die öffentlich und gemeinsam beworbenen Gottesdienste der teilnehmenden Gemeinden haben an diesem Tag ein örtlich geplantes und verantwortetes „Besucher-Design“, sie stellen sich in Sprache, Kultur, Atmosphäre und Kontext auf Menschen ein, denen viele unserer Traditionen, Gewohnheiten und Abläufe fremd sind.⁶

⁴ Für über 80 % der Probanden in der Greifswalder Konversionsstudie war der reguläre Gottesdienst wichtig für ihre persönliche geistliche Reise hin zum oder zurück zum Glauben. Vgl. Johannes Zimmermann/Anna-Konstanze Schröder (Hg.), Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie, Aussaat 2010, 115ff

⁵ Vgl. W. Huber u.a. (Hg.) Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge. Die vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Bd 1, Gütersloh 2006, 81, 453 u.ö. – Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis, V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Hannover 2014, 45-47 u.ö.

⁶ Einen Workshop zu einladenden Gottesdiensten und eine Checkliste finden Sie auf www.gottesdiensterleben.de.

3.4 Standards | Einige wenige Parameter werden allen beteiligten Gemeinden als Standard vorgeschlagen, z.B.: Lebens-Relevanz der Verkündigung, praktische Gastfreundschaft (anschl. Kaffee oder Imbiss etc.), Offenheit für Neugierige, musikalische u/o künstlerische Kreativität und Elementarisierung des Ablaufes. Zusätzliche Gottesdienste sind nicht notwendig, aber auch nicht ausgeschlossen.

3.5 Einladung | Entscheidend wird – neben guter Gottesdienstvorbereitung – die persönliche Einladung an Freunde und Bekannte durch engagierte Gottesdienst-Teilnehmende sein (vgl. KMU 5⁷). Hier ist der Kern jeder Wirkung über den Kreis der sowieso schon Erreichten hinaus zu erwarten – gute Werbung und Kommunikation ist notwendig, aber v. a. unterstützend. Insofern werden Information und Motivation der Engagierten vor Ort Schlüsselaufgaben in diesem Projekt sein.

4. Voraussetzungen und offene Türen

4.1 Mentalität | Im Kern will dieses Projekt weder neue Termine noch Formate einführen, sondern eine Haltung und Einstellung fördern: Gäste sind im Gottesdienst willkommen, und sie sind uns alle Gastfreundschaft wert.

4.2 Offenheit | Es gibt die offene Erwartungshaltung Neugieriger in Bezug auf Gottesdienst als Kernkompetenz der Kirche(n). Sie sind in beachtlicher Zahl bereit, eine neue oder erneute Gottesdienst-Erfahrung zu machen. Gottesdienste genießen – trotz mancher schwieriger Erfahrungen von Langeweile oder verweigerter Kommunikation – einen Vertrauensvorschuss.

Interesse am Gottesdienst neu wecken

GLAUBE Gemeinden im Kirchenkreis Friesland-Wilhelmshaven starten das Projekt „Reinschnuppern“

Mit persönlichen Einladungen sollen Anknüpfungspunkte geschaffen und Scheu abgebaut werden.

SANDE/OC – Mit „Reinschnuppern“ wird im Kirchenkreis Friesland-Wilhelmshaven ein neues Projekt aufgelegt, um einerseits bei kirchenfernen oder distanzierteren Menschen das Interesse am Gottesdienst neu zu wecken und andererseits den eigenen Glauben bei regelmäßigen Gottesdienstbesuchen zu reflektieren.

Damit einher geht das kritische Hinterfragen eingefahrener Abläufe bei Gottesdiensten – Qualitätsmanagement – Ist hier angesagt. Gestern Morgen stellten Kreispfarrer Christian Scheuer und Pastor Frank Morgenstern aus Wilhelmshaven das Projekt in Sande vor.



Die Pastoren Frank Morgenstern (links) und Christian Scheuer stellten die Kampagne „Rein-

schnuppern“ vor. Die Idee kommt aus England, dort gebe es einen „Back-to-Church-Day“, der schon viel Erfolg gezeigt habe, erklärte Morgenstern. Die Kampagne soll im Kirchenkreis Friesland-Wilhelmshaven aber nicht nur darauf hinaus laufen, einen Tag mit besonders vollen Kirchen zu erreichen. „Uns geht es vielmehr darum, einen qualitativen Prozess in Gang zu setzen, bei dem auch der Gottesdienst selber kritisch in den Blick genommen wird“, sagte Scheuer. Unterstützung können Gemeinden und Pastoren übrigens auch bei zwei frisch ausgebildeten „Gottesdienstbetreibern“ erhalten. Frank Morgenstern und Pastorin Melke von Fintel aus Heppens haben sich entsprechend fortbilden lassen.

Die Idee kommt aus England, dort gebe es einen „Back-to-Church-Day“, der schon viel Erfolg gezeigt habe, erklärte Morgenstern. Die Kampagne soll im Kirchenkreis Friesland-Wilhelmshaven aber nicht nur darauf hinaus laufen, einen Tag mit besonders vollen Kirchen zu erreichen. „Uns geht es vielmehr darum, einen qualitativen Prozess in Gang zu setzen, bei dem auch der Gottesdienst selber kritisch in den Blick genommen wird“, sagte Scheuer. Unterstützung können Gemeinden und Pastoren übrigens auch bei zwei frisch ausgebildeten „Gottesdienstbetreibern“ erhalten. Frank Morgenstern und Pastorin Melke von Fintel aus Heppens haben sich entsprechend fortbilden lassen.

Feuerlöscher liefert und prüft Feuerschutz HESE GmbH

Jeversches Wochenblatt 19.11.2016

⁷ Vgl. Engagement und Indifferenz, 43.49 u.ö.

4.3 Ressourcenschonung | Das Projekt hat etwas bestechend Einfaches: Die teilnehmenden Gemeinden müssen keine zusätzliche Veranstaltung einführen. Sie werden nur herausgefordert, das ihnen Mögliche an diesem Sonntag so gut wie möglich vorzubereiten und so einladend wie möglich durchzuführen.

4.4 Kooperation | Notwendig (und so etwas wie der geheime Clou) ist ein einheitlicher Termin, der Beteiligung (Einklinken) ermöglicht, dabei Gemeinden und Regionen nicht nötigt (top down) und regionale wie nationale Aufmerksamkeit sichert. Eine gemeinsame Vorbereitung und Bewerbung ist eine weitere innerkirchliche vertrauensbildende Maßnahme.

4.5 Kommunikation | Sinnvoll ist eine gemeinsame Bewerbung in der Region oder in größerem Rahmen, die bei guten Erfahrungen landeskirchen- oder bundesweit ausdehnbar ist.⁸

4.6 Wirkung | Ein unaufdringliches Verfahren zur Erfassung der Wirkung (Nullmessung etc.) als Teil des Projektes sichert eine valide Auswertung und ggf. eine überzeugende Motivation zur Fortsetzung.

4.7 EKD | Die Verantwortung von EKD und Landeskirchen bündelt Kompetenzen wie Erfahrungen und verhindert, dass diese Idee zu schnell von lokalen oder regionalen Interessen verbraucht und zerfleddert wird.

5. Zum Vorgehen: Ein Verfahrensvorschlag

5.1 Auftrag | In ausgewählten Pilotregionen planen kleine Projektgruppen für eine Projektphase – möglichst in Zusammenarbeit mit interessierten landeskirchlichen Ebenen. Regional ist auch eine Finanzierung der (überschaubaren) Anschubmittel sowie Begleitung durch das ZMiR oder das Zentrum Hildesheim möglich.

5.2 Projektgruppe | Die zentrale Projektgruppe (neben ZMiR und Zentrum Hildesheim z. B. lokal und regionale Verantwortliche und Motivierte, Gottesdienst-Stellen, Öffentlichkeitsarbeit) inspiriert und koordiniert. Sie

- sucht und findet interessierte Regionen (Kirchenbezirke), bindet sie ein und begleitet sie in Planung, Durchführung und Auswertung,
- wertet die bisherigen Erfahrungen aus England aus und stellt sie den regionalen Gruppen zur Verfügung,

⁸ Eine traumhafte Werbung in einer späteren Phase wäre z.B. ein Hinweis in dem entsprechenden Wort zum Sonntag. Selbst eine Werbekampagne ist denkbar, solange sie aus den Gemeinden gewollt und dort genutzt wird – die neuapostolische Kirche macht so etwas seit längerem bundesweit für Erntedank.



- sucht einen sinnvollen gemeinsamen Termin (Kirchenjahr, Ferien, soziale Gewohnheiten etc. berücksichtigen) – ggf. anfangs regionale Tests verschiedener Termine,
- entwirft die Kommunikationsmittel (vgl. Kurse-zum-Glauben-Kampagne): Internetpräsenz (Zentrale Internet-Seite, soziale Medien etc), Material für Information und Bewerbung, Schulung und Vorbereitung,
- wertet die Erfahrungen der teilnehmenden Pilotregionen aus, berichtet Auftraggebern, kirchenleitenden Gremien, interessierter innerkirchlicher Öffentlichkeit und wertet die Reaktionen für die Fortführung aus.

5.3 Entscheidung | Bei guter Wirkung und ermutigenden Erfahrungen werden die Ergebnisse breit kommuniziert und der gesamten Ev. Kirche zur Verfügung gestellt. Ein Langfristziel der Gottesdienterleben-Idee ist es, eine möglichst bundesweite Marke zu entwickeln und zu festigen und jährlich damit zu agieren.

6. Zu Risiken und Nebenwirkungen

6.1 Einschränkungen | Eine Reduktion auf vorhandene Sonntags-Gottesdienste schließt manche aus, etwa Sonntags-Erwerbstätige. Pragmatisch wird

man eine Häufung der angebotenen Gottesdienste am Sonntag-Vormittag erwarten. Andererseits liegt dieser Entscheidung Realismus zu Grunde: Was neu begonnen werden soll, muss in einer Zeit der Überlastung an Vorhandenes anknüpfen.

In einer Region können sich die Angebote in Formaten, Zeitpunkt, Musik, Ort etc. ausgezeichnet ergänzen und weit über den Sonntag-Vormittag hinausreichen. Eine Ausweitung auf andere Zeiten als den Vormittag und auf ggf. an diesen Sonntag angebundene Wochentage ist kein Problem. Außerdem ist ein Umfeld von nicht-parochialen Gottesdiensten (Krankenhaus, Schulen, Freiluft, Citykirchen, Jugendgottesdienste etc.) mit ihren sowieso eigenen Settings denkbar. Es gibt vielerorts etablierte regionale Aktionen wie „Nächte der offenen Kirchen“⁹, „church night“ (Reformationstag für Jugendliche), regionale Tauffeste, „Zweite Programme“ (Gottesdienste für Suchende), Schulanfänger-Gottesdienste usw. Eine Auswertung dieser Erfahrungen kann helfen, eine größere regionale Zielgruppen-Streuung zu erreichen. Zielgruppen-Gerechtigkeit ist bei einer großen Reichweite vermutlich nur grob zu erreichen. Es werden trotzdem Klassikfreunde in eher Pop-orientierten Gottesdiensten landen und umgekehrt; ähnliches gilt für verschiedene Generationen, für divergierende Kulturen, Milieus und Lebenswelten. Das ist in Kauf zu nehmen, weil das ganze Projekt mit zuviel Ansprüchen kompliziert und vermutlich kaum effektiv durchführbar wird.



Spürbar Sonntag,
Wiesbaden

⁹ Möglicherweise kann man das Ganze auch als ‚night church‘ (Nacht der offenen Gottesdienste) anlegen.

6.2 Widerstand | Die Reaktion auf Top-Down-Kampagnen von EKD oder Landeskirchen ist bei den Gemeinden flächendeckend kritisch. Zu viele Ressourcen sind schon in Kampagnen, Sparprozessen, erzwungenen Kooperationen oder Evaluationen verbraucht worden, als dass mit großer Begeisterung zu rechnen ist. Deshalb schlagen wir einen umgekehrten Weg vor: *Von klein zu größer wachsen lassen*. Das bedeutet

- **Freiwilligkeit:** Interessierte Regionen finden sowie mit ihnen planen, durchführen und auswerten.
- **Wirkung von good practice:** Anschließend mit den gemessenen Ergebnissen um weitere Beteiligte werben und dort durchführen, wo Bereitschaft geweckt ist. Auf einen Sogeffekt setzen: „Warum machen wir da eigentlich nicht mit, wir wollen doch auch Neue im Gottesdienst!“
- **Mit Unvollständigkeit (Flickenteppich)** rechnen und sich an Gelingendem freuen.

6.3 Schutz der Kernidee | Wenn das Projekt Erfolg haben sollte und eine Option auf eine bundesweite (ggf. sogar ökumenische!) Wirkung besteht, ist um einen gemeinsamen Termin wie um eine gemeinsame Marke zu ringen. Sonst greift erneut der schon innerevangelisch kräftig ausgebildete Partiku-

„Spürbar Sonntag“ - Dekanat Wiesbaden

Beteiligt an „Gottesdienst erleben“ (GE) haben sich 32 Gemeinden. An der Vorbereitung auf Dekanatssebene waren ca. 12 Menschen beteiligt, in den Gemeinden 2 – 10.

Die meisten Gemeinden haben Besuche um 25, eine große Zahl zwischen 50 und 100, einige wenige über 100. Wirklich zusätzlich kamen im Schnitt ca. 30 %. Wir finden, eine stattliche Zahl.

Gottesdienste waren ca. zur Hälfte „normale“ Sonntagsgottesdienste; die andere Hälfte hatte sich auch etwas Besonderes einfallen lassen.

Viele Menschen waren überrascht und froh, eingeladen worden zu sein. Die Kerngemeinde war überrascht, auf einmal „neue“ Menschen in ihrem Gottesdienst zu sehen. Einige wünschten sich unbedingt eine Wiederholung.

Wir würden GE unbedingt anderen Regionen empfehlen.

In 2018 soll im Frühjahr ein Nachfolger gestaltet werden. Unser Zeitpunkt am 9. Oktober war für einige Gemeinden zu nah an Erntedank – ein anderer Zeitpunkt war aber im Herbst nicht möglich (Nacht der Kirchen, Herbstferien etc.).

GE war für Gemeindeentwicklung und (Nicht-)Mitgliederorientierung wichtig.

Die Werbematerialien waren hervorragend und wurden stark abgerufen und verteilt, aufgehängt, eingedruckt. Wir konnten unseren eigenen Slogan gut gestalten („Spürbar Sonntag“). In den Stadtbussen wurden Flyer verteilt. Sehr hilfreich war der Impulsvortrag von Pfr. Ebert (Karlsruhe). Nicht genutzt haben wir die Videoclips. Kurzeinführung, Werkzeug und Prozessverlauf waren hilfreich.

Entscheidend wichtig und weiter zu geben sind aus unserer Sicht:

- *Es braucht eine engagierte und motivierende Steuergruppe in der Region*
- *Mehrfache Kommunikation in regionalen Gremien (Synode, Arbeitstagungen KV mit Vorstand etc.)*
- *Besonders hilfreich war der Workshop mit Pfr. Ebert: hier konnten KVs lernen, wie es konkret vor Ort geht und inwiefern es auf sie ankommt.*

Dekan Dr. Martin Mencke, Dekanat Wiesbaden

larismus: Eine schöne Idee wird zu verschiedenen Zeiten unter je eigenem Label angesetzt und verliert dadurch ihren möglichen Erkennungseffekt. Anschließend wird die Wirkungslosigkeit gegen die Idee ausgespielt: Das hat doch auch nichts gebracht!



6.4 Ökumene | Ökumenische Offenheit ist frühzeitig an andere christliche Kirchen zu kommunizieren – schon in der Projektphase spricht nichts gegen ökumenisch abgeprochene und verantwortete Pilotregionen. Möglicherweise gibt es Interesse von anderen Kirchen und Denominationen bereits in der frühesten Planungsphase.



Zur Illustration von ersten Umsetzungen und zu wichtigen Fragen gibt es zwei kurze Filme. Der erste (I.) zeigt Vorbereitung und Grundentscheidungen (Dekanat Bergstraße) sowie Durchführung und Erfahrungen (Dekanat Schweinfurt). Der zweite (II.) beantwortet folgende Fragen:

- Was will die Aktion „Gottesdienst erleben“?
- Warum muss der Gottesdienst denn extra beworben werden, den gibt’s doch sowieso wöchentlich?
- Wieso kann es spannend sein, als treuer Gottesdienstgänger andere Menschen dazu einzuladen?
- Worauf sollten Gemeinden achten, wenn sie einladen wollen?
- Was macht einen Gottesdienst, zu dem besonders eingeladen wurde, denn anders als den anderen?
- Was kann man erreichen, wenn man Menschen einfach einmal zum Gottesdienst einlädt?

www.zmir.de/projekte/themenclips



1. Aller Anfang...

1.1 Wie kommt das Projekt in der Region überhaupt zu Stande? | Auslöser kann ein Impuls sein, der von außen kommt. Die Idee wird von Interessierten / Verantwortlichen aufgegriffen. Über das ZMiR oder landeskirchliche Dienste (z.B. Missionarische Dienste, Gottesdienststellen) werden Informationen eingeholt.

1.2 Standards | Folgende formale Standards sollten eingehalten werden:

- Gemeinsamer regionaler Termin
- Regionale Steuerungsgruppe
- Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
- Inhaltliche Verständigung über „Einladend sein“, „Offenheit“ und „missionarische Zielsetzung“

1.3 Steuerung und Verantwortung | Eine Gruppe Interessierter trifft sich – ein Initiativkreis entsteht. Diese Gruppe erbittet sich ein Mandat, die Idee des Gottesdienst-Erleben-Sonntags weiterzutreiben. Das Mandat erteilt üblicherweise ein regionales Leitungsgremium (Kreissynodalvorstand, Kreiskirchenrat, Dekanatsvorstand, ...).

Mit diesem Mandat wird aus dem Initiativkreis die Steuerungsgruppe.

- Diese klärt früh den gemeinsamen Termin und sorgt für die Findung des regionalen Mottos.
- Sie legt eine Minimum-Beteiligung von Gemeinden, Diensten und kirchlichen Orten fest. Das kann je nach Größe der Region entschieden werden, wobei gilt: Je kleiner eine Region ist, desto mehr Beteiligung ist nötig.
- Sie koordiniert den regionalen Prozess und begleitet die Gemeinden.
- Sie ist Ansprechpartnerin für die nationale Koordination und für die Auswertung.

2. Termin finden

In England ist der „Back to Church Sunday“ (BTC) Anfang September, wenn nach der Sommerpause im September wieder die Schule beginnt (Back-to-school). Aus diesem Termin haben sich seit 2014 aber weitere BTC-Termine im Laufe des Kirchenjahres entwickelt, wie z.B. im Umfeld des Erntedankfestes, in der Advents- und Weihnachtszeit.

In der Pilotphase entscheiden die Pilotregionen über einen Termin. Ob nach der Pilotphase ein gemeinsamer bundesweiter Termin sinnvoll sein kann, muss sicherlich diskutiert werden.

3. Titel finden

Der englische Begriff „Back to church Sunday“ greift ein in der Gesellschaft fest verankertes Wort (Back-to-school) auf. Im Deutschen gibt es kein Äquivalent dazu. In Deutschland gibt es ein gemeinsames Layout mit dem Untertitel „Gottesdienst erleben“. Als Titel können eigene Ideen genutzt werden (z.B. in regionaler Dialektform), oder aus einer Reihe von Vorschlägen ausgewählt werden, zum Beispiel:

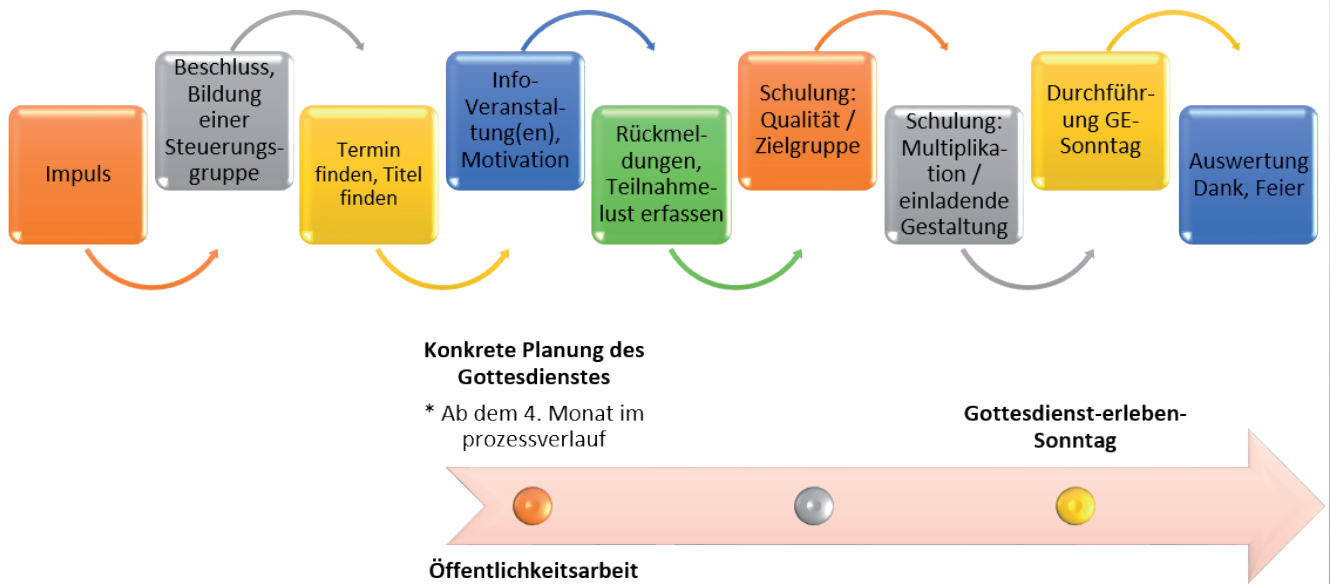
- Back to Church Sunday
- Himmel, Herrgott, Sakrament
- Tatort Gottesdienst
- Treffpunkt Kirche
- immer wieder sonntags...
- Spürbar Sonntag
- So richtig Sonntag
- Mach mal Sonntag
- Herein-Spaz-ontag
- Sonntagsgeschenk
- Sonntag will kommen
- Volle-Hütte-Sonntag
- Sonntakte
- Feier!Tag
- Besonderstag
- Sonntag ist Gottesdienstag
- Wann wird's mal wieder richtig Sonntag?
- Mal wieder Kirche
- Der 25-Stunden-Sonntag
- wie für uns gemacht: Sonntag
- Bis Sonntag!
- GottesTag
- SEX-a-gesimä
- Sonntacheles
- G-hoch-3-Gottesdienst (Gemeinschaft – Gewissheit – Geheimnis)
- Komm doch mal wieder!
- Vergiss mein nicht...
- Sonntag – so wunderschön wie heute ...
- So geht Sonntag ...
- Entdecke dein Sonntagspotential
- Auszeit Kirche
- Kommst du mit?
- Ziemlich beste Freunde... deine Kirche
- Auf Wolke 7
- meet and greet in der Kirche
- Du bist da - Gottesdienst
- Du hast uns gerade noch gefehlt ...!
- Willst du mit mir gehen? Ja nein vielleicht
- Oder: Varianten im Dialekt?

Bei der Gestaltung soll der bundesweit einheitliche Untertitel unten stehen wie in diesem Beispiel:



4. Zeitplan

Die Vorbereitung für einen Gottesdienst-erleben-Sonntag kann bis zu einem Jahr dauern. Eine Zeitleiste könnte so aussehen:



5. Schritte und Aspekte

5.1 Regionale Schulungen | Gemeinsame regionale Vorbereitung bzw Schulung zu folgenden Aspekten planen:

Vorstellen, Motivation, Multiplikatoren: eine motivierende und inspirierende Startveranstaltung für potentielle Umsetzer_innen

- Warum wollen wir das Projekt *Gottesdienst erleben*? Was wollen wir damit bewirken/erreichen? Welche Ziele verfolgen wir?
- Woher kommt unsere Motivation für dieses Projekt? (Initiativkreis)
 - Auf welcher Ebene ist mit welchem Schneeballeffekt zu rechnen?
 - Motivation zu Inhalten und Beteiligungsfähigkeit?

Einladen: Was heißt das? Wie macht man das? Welche Barrieren sind vorhanden? Beziehungen, Kontakte, Freundschaften. Begleitende und unterstützende Materialien.

5.2 Lokale Verständigungen | Für Gespräch und Verständigungen in den Ortsgemeinden:

Einladende Gemeinde: Wo sind wir schon einladend?

- Wo können wir neue Menschen einladen?
- Wie kann für den „Gottesdienst-erleben-Sonntag“ eingeladen werden?
- Welche Zielgruppen wollen wir besonders in den Blick nehmen für diesen Gottesdienst?

- Wie können wir Gemeindemitglieder motivieren, andere Menschen persönlich einzuladen?

Gastfreundliche Gemeinde

- Wo sind wir schon gastfreundlich?
- Wo ist bei uns noch Entwicklungspotential?
- Wie soll der „Gottesdienst-erleben-Sonntag“ gastfreundlich gestaltet werden?

Im Blick auf Zielgruppen

- Was wäre ein guter Gottesdienst für die Zielgruppen (bezogen auf Qualität, Inhalt, Kultur und Atmosphäre)?
- Welche Formate passen zu uns? (Identität der jeweiligen Gemeinde berücksichtigen)
- Welches Interesse haben wir an anderen Zielgruppen?
- Welche Qualität passt zur anzusprechenden Zielgruppe?
- Liturgische Gestaltung? Musik? Thema? Gemeinschaftsaspekte? Kirchenkaffee? Liedblatt ? Ablaufzettel?

5.3 Gemeinsamer Abschluss | Dieser wird in der Steuerungsgruppe vorher geplant und beworben, dann mit Vertreter_innen der Gottesdienst-Orte durchgeführt: z.B. als Dank-Gottesdienst, kombiniert mit Berichten und gemeinsamen Essen.



Spürbar Sonntag,
Wiesbaden

5.4 Auswertung / Evaluation | Die Ausgangsfrage lautet: Was soll hinterher gewusst werden? Zum Beispiel:

- Wie viele kamen, die sonst nicht gekommen sind?
- Wie haben diese den Gottesdienst empfunden?
- Atmosphäre
- Relevanz für den Alltag

In der Pilotphase wird das ZMiR die Pilotregionen gezielt um eine Auswertung bitten. Außerdem bietet das Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst (Hildesheim) einen Rückmeldebogen zur Qualität von Gottesdiensten an, der leicht an die jeweiligen Verhältnisse angepasst werden kann. Download unter: <http://www.michaeliskloster.de/qualitaetsentwicklung/material/>

6. Öffentlichkeitsarbeit

6.1 Zentrale Homepage | www.gottesdiensterleben.de

- Material: bundesweit – regional – lokal. - U.a. Infos zum Prozess, Hilfreiches aus England, Vorlagen für Werbung, ...



- Ideenpool: so könnte es gehen (die Breite von Ideen lockt vermutlich die Kreativität vor Ort)
- Kleine Videos: bundesweit z.B.: „So kann man einladen“; regional z.B. mit einer Ermutigung durch die leitende geistliche Persönlichkeit der jeweiligen Landeskirche (Bischöfin, Präses, Kirchenpräsident etc).

6.2 Öffentlichkeitsarbeit in der Region |

- Kampagne
- gemeinsame Flyer
- Plakate
- Gemeindebriefe
- Pressekonferenz
- regionale Internetseite, social media



Senden, Dekanat Neu-Ulm

Infos, Material, Internet-Links

1. Die Internetseite zum Projekt www.gottesdiensterleben.de | Die Seite bietet u.a. dieses ZMiR:werkzeug sowie weitere Dateien für die Arbeit in Region und Gemeinden, außerdem Werbematerial, Beteiligungsmöglichkeiten, Erfahrungen aus Durchführungen, Überblick zu Pilotregionen, Inhalte und Schulungen sowie Infos zum bundesweiten Team.

Werbematerial für Öffentlichkeitsarbeit ist in Arbeit, u.a. Motive samt Logo, Plakate, Handzettel etc. Der aktuelle Stand sowie Zugriffs- oder Bestellmöglichkeiten finden sich jeweils nach Erscheinen auf gottesdiensterleben.de.
Auswertung: Rahmendaten und Befragung der Auswertung in den Pilotregionen werden ebenfalls auf gottesdiensterleben.de eingestellt.

2. Internet-Links |

- www.gottesdiensterleben.de
- <http://seasonofinvitation.co.uk/> - die weiterentwickelte Seite der Initiative in GB (ursprünglich: backtochurch.com.uk). - Wichtigste Veränderung in 2015: Kirchenjahrsorientierte Ausdehnung der Einladungs-Fenster auf fünf mögliche Zeitfenster. Dort Material, Videos, Anmeldung etc.
- <http://vimeo.com/87778923> (Dauer 3:34)- „A season of invitation“: Ein kurzer Fernsehspot zu Hintergrund und Praxis. Schwerpunkt beim Einladen.

Michael Harvey, Koordinator der Aktion in Großbritannien, hat mehrere Videos eingestellt:

- <http://vimeo.com/61114128> (Dauer 16:30). Ein Interview mit Harvey über Ergebnisse: Why we are afraid to invite. „Christianity has always been a battle between faith and fear. We need to put our faith where our fear is.“ Weltweite Erfahrungen mit dem Projekt.
- <http://vimeo.com/101912263>: Three key messages (Dauer 2:43) – die drei wichtigsten Erfahrungen der Aktion in drei Minuten. Eine Fassung mit deutschen Untertiteln finden Sie auf www.gottesdiensterleben.de/material.

Diverse regionale Umsetzungen in den Diözesen, z.B. in Norwich

Die US-Adaption

- <http://www.backtochurch.com/>

3. Literatur |

- Hans-Hermann Pompe / Michael Wolf: Gottesdienst erleben. Der Back to Church Sunday in Deutschland. Einführung, Grundlagen, Projektplanung, Materialien. ZMiR:werkzeug 18. 2. erweiterte Auflage, Dortmund 2017.
- Michael Harvey: Unlocking the Growth. You'll be amazed at your church's potential. Monarch 2012.
- Michael Harvey: Creating a culture of invitation in your church. Monarch 2015.
- Eine Erst- Information mit Vorschlag zur Umsetzung in Deutschland erschien als AMD-Studienbrief A 92 in brennpunkt gemeinde 1-2013: Katharina Wiefel-Jenner: Einladend Kirche sein: Der „Freundschafts-Sonntag“.

„Wenn nur ein Besucher mehr kommt, hat es sich schon gelohnt“

Evangelische Gemeinden fragen nach spürbaren Gottesdiensterfahrungen

Wiesbaden. Menschen zum Gottesdienst einladen, die selten oder noch nie in der Kirche waren – das ist die Idee der Aktion „Spürbar Sonntag“. Die Menschen in den Kirchengemeinden des Evangelischen Dekanats Wiesbaden hatten sich dies vorgenommen – zum Teil ist es gelungen. In der Markuskirchengemeinde in der Biebricher Waldstraße war die Kirche an diesem Sonntag erkennbar anders gefüllt, findet Pfarrer Roland Rosenbaum. Und auch Elvira Rahn aus dem Kirchenvorstand der Erlösergemeinde in Wiesbaden-Sauerland sagt: „Es waren ein paar neue Gesichter da. Ich selbst habe versucht, meine Nachbarn einzuladen. Einige sind katholisch, aber andere haben sich einladen lassen.“

In Auringen hat eine Konfirmandin drei Verwandte per Postkarte eingeladen – alle drei sind tatsächlich gekommen. „Diese Konfirmandin war so stolz – das war sehr schön zu sehen“, sagt Pfarrerin Bea Ackermann. Die Auringer Pfarrerin ist von der Aktion begeistert und will den „Spürbar Sonntag“ im kommenden Jahr wiederholen. Sie selbst hat 50 Einladungskarten an die Auringer Kinder mit der Hand geschrieben und verschickt, um ihre Kindergottesdienstgemeinde nach den Sommerferien wieder neu zu motivieren – und die Kinder kamen. „Das Prinzip, jemanden persönlich einzuladen - das funktioniert einfach“, ist sich Ackermann sicher und findet: „Wenn nur einer mehr zum Gottesdienst kommt als sonst, dann hat es sich schon gelohnt.“

Ob die Aktion eine nachhaltige Wirkung hat, bleibt abzuwarten. Für Dekan Martin Mencke, der selbst in der Lutherkirche gepredigt hat, ist es vor allem entscheidend, dass Gemeinden sich mit ihrer Willkommenskultur auseinandersetzen. In der Vorbereitung sei mancherorts schon viel passiert, weiß Mencke: „Da haben sich Gemeindeglieder geäußert, warum ihnen der Sonntag so wichtig ist, was sie daran stärkt, wo sie etwas Besonderes erleben.“ Für die einen sei es der Segen am Ende des Gottesdienstes, für andere das Abendmahl, für dritte eine Predigt, die Kraft für die Woche gibt.



In der Christuskirche in Eltville im Rheingau haben die beiden Pfarrerrinnen im Gottesdienst ganz konkret gefragt: „Warum feiern Menschen Gottesdienst?“ Drei Menschen aus der Gemeinde haben von besonders spürbaren Gottesdiensterfahrungen gesprochen. Ein 14-Jähriger hat erklärt: „Meiner Erfahrung nach sind es nicht immer die großen aufwändigen Gottesdienste, die mir besonders in Erinnerung bleiben, oftmals sind die kleinen alltäglichen die authentischsten Gottesdienste.“

Ob das Prinzip der persönlichen Einladung funktioniert hat - da ist sich Pfarrerin Clarissa Graz nicht ganz sicher: „Es waren wenige neue Gesichter da, unter anderem aber zwei Katholiken, die die Idee so schön fanden und mal schauen und mitfeiern wollten. Ich glaube aber, dass es vielen Menschen ein bisschen unangenehm ist, jemanden anzusprechen.“

In der Erlöserkirche im Sauerland hat Pfarrerin Katharina Wegner mit dem Lorient-Sketch „Der Feierabend“ in das Thema „Spürbar Sonntag“ eingeführt. Auf dem Altar stand ein gläserner Käfig, in dem lila Flügel aus Federn lagen. Der Käfig steht dabei für alle Verpflichtungen, Zwänge und Termine der Woche. Die federleichten

Flügel sind die menschliche Seele, die während des Gottesdienstes von Wegner symbolisch aus dem Käfig befreit wird: „Der Gottesdienst dient dazu, die Seele zu befreien“, erklärt die Pfarrerin. „Denn bei Gott kann man sich anlehnen, in seiner Nähe kann man aufatmen.“

Hintergrund

Die Idee, gezielt Menschen zum Gottesdienst einzuladen, stammt aus England. Seit mehr als zehn Jahren werden dort sehr erfolgreich die „Back to Church-Sundays“ gefeiert. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) wirbt mit ihrem Zentrum für Mission in der Region für die Aktion in Deutschland und unterstützt Dekanate und Kirchenkreise bei der Durchführung. Deutschlandweit ist Wiesbaden das zweite, hessenweit und EKHN-weit das erste Dekanat, das unter dem Motto „Spürbar Sonntag“ sich der Back-to-Church-Kampagne anschließt. Nach Angabe der EKD haben in Großbritannien im Jahr 2011 dank des „Back to Church-Sunday“ etwa 77.000 Menschen zusätzlich einen Gottesdienst besucht.



Senden, Dekanat Neu-Ulm

Pilotregionen 2016/17:

Region Iller, Dekanat Neu-Ulm (Bayern)
Dekanat Windsbach (Bayern)
Dekanat Wiesbaden (Hessen-Nassau)
Dekanat Schweinfurt (Bayern)
Stadtgemeinden Rastatt (Baden)
Kath.-v.-Bora-Gemeinde, Coburg (Bayern)
Kirchenkreis Friesland-Wilhelmshaven (Oldenburg)
Dekanat Bergstraße (Hessen-Nassau)
Kirchenkreis Berlin-Charlottenberg (EKBO)

Pilotregionen 2018

Dekanat Emmendingen (Baden)
Dekanat Augsburg (Bayern)

(Stand: Januar 2017)